

freiwillig zu einer Produktionsgenossenschaft zusammenschließen, um uns die Vorteile der gemeinsamen Arbeit und der genossenschaftlichen Produktion zunutze zu machen.“

Wie der hellste Sonnenstrahl dieses Frühsommertages folgte dem die Botschaft durch den Äther, Deutschland so zum herrlichsten Garten voller Früchte für alle schaffenden Menschen zu machen.

Die Parteiorganisation Groß Schoritz studierte den Beschluß der Konferenz der Partei. Ihre Aufgaben wurden größer. Bis jetzt hatten sie alle gelöst — oft aus eigener Initiative. Manchem Genossen kam die Lage nun ein wenig kompliziert vor — „und war doch so einfach“. Da war etwas ganz Neues. Alleine würden sie damit nicht fertig werden. Trotzdem sprachen sie mit den Bauern über den Beschluß der Konferenz. Aber es langte nicht weit. Nur die Genossen Lübke, Schulz, Knuth und Schünemann hielten durch. Auch Erwin von Rügen wußte nicht mehr weiter.

Und es war nicht leicht, Bauern für das Neue, für das Gute zu gewinnen. Jeder hatte seine Bedenken, seine Meinung. Manche hatten zusammen nur eine Meinung — die der verjagten Teufel. Sie kam über falsche Wellenlängen. „Ihr werdet enteignet!“ schrien die Enteigneten.

Doch die Genossen sprachen mit jedem, auf jedem Hof, zerschlugen die Meinung der Teufel. Dann kamen doch noch Instrukteure der Kreisleitung, der MTS und Genossen vom Rat des Kreises. Bißchen spät.

Vierzehn Bauern wollten eine LPG gründen. Vier kamen nur. „Es wurde mit den Bauern zu wenig geredet“, sagte Genosse Lübke. Die Genossen Schulz, Hanslik, Hubert und Lübke bildeten eine Genossenschaft. Wahrlich nicht viele — aber wie ein junger, kraftstrotzender Baum im nun langsam veralternden Dorfleben.

„Ernst Moritz Arndt“, beschlossen die Genossen zu Ehren des großen Sängers der Freiheit. Und Genosse Schulz wurde ihr Vorsitzender.

Das Dorf verwandelte sich weiter

Das Leben am Schoritzer Wiek und an der Silmenitzer Heide wurde noch reger. Die Dorfjugend stand abends nicht mehr an den Zäunen. Sie tanzte im Kulturraum im renovierten ehemaligen Gutshaus. Der Landfilm kam regelmäßig. Die Frauen trafen sich und wählten Frau Schulz als ihre Vorsitzende. Die Genossin Schünemann richtete einen Kindergarten ein. Sorgenlos konnten nun die Bäuerinnen aufs Feld gehen und das Vieh besorgen. Die Dorfschule war in einem alten Strohhaus. Eine Klasse. Die Lehrer wohnten im Giebel. Das Strohhaus brannte ab. Waren da wieder diejenigen, welche . . . ? Das alte Gutshaus in Dumsevit wurde ausgebaut. Jetzt haben die Kinder eine vierklassige Schule, einen Pionierraum und einen Turnraum. Und sie fühlen sich wohl. Ihre Lehrer sind neue Menschen. Sie lehren gut. Acht Kinder der Bauern können durch sie zur Oberschule gehen, drei zur Fachschule und drei zur Universität. Auch Hans Schünemann besucht die Oberschule in Binz und seine Schwester Ursel die Pädagogische Schule in Greifswald.

„Meine Kinder sollen auch mal mehr lernen“, meint Willi Athmer. Er ist parteilos, arbeitete im ÖLB Silmenitz mit noch sechs Landarbeitern auf hundert Hektar Acker. Das ist wenig und viel. Mutig sind sie alle sieben. „Bloß es müßten noch mehr zu uns kommen und arbeiten helfen“, meint Willi Athmer. „Die MTS hilft ja vom Stützpunkt Dumsevit aus mit allen Kräften, aber . . .“ — führt keine politischen Gespräche mit ihnen — „ . . . gut wäre ja, wenn wir mehr Leute wären.“

Kühn sind sie, die Sieben. Genossin Schünemann, Genosse Lübke und Genosse Bürger, Oberagrarmom der MTS Garz, sprachen mit ihnen über die Umwandlung des ÖLB in eine LPG. „Mit sieben Mann?“ fragten sie. „Geht denn das?“ Als dann Instrukteure vom Rat des Kreises Putbus kamen, versammelten sie sich und beschlossen, von morgen ab Produktionsgenossenschaft zu sein. Matke wurde ihr Vorsitzender. Die kühnen Sieben sind parteilos. Ihrer Genossenschaft gaben sie den Namen „Helles Ufer“. Ein Vorschlag ihrer Bürgermeisterin Genossin Schünemann.

Ein kritischer Blick

Aber die kühnen Sieben fühlen sich einsam. Sie kennen nur die Genossin Schünemann und den Genossen Bürger. Die Parteiorganisation steht nicht vor ihnen. Die Politabteilung ist nicht um sie. Der Rat des Kreises ist nicht mit ihnen. Die Genossen der Kreisleitung sind nicht bei ihnen. Alle ihre Instrukteure kommen und sehen und fragen und gehen. Und sehen nicht, daß die Bauunion Putbus bei der Reparatur des alten Schweinestalls und Kuhstalls nicht vorankommt. Und sehen nicht, daß sie immer nur noch sieben sind. Und sehen nicht, daß hier die Beschlüsse der Partei und Regierung nicht durchgeführt werden.